

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Michel FOUCAULT

EINFÜHRUNG

09-1/2 *Foucault* : der Philosoph als Samurai / Paul Veyne. Aus dem Französischen übers. von Ursula Blank-Sangmeister unter Mitarbeit von Anna Raupach. - Stuttgart : Reclam, 2009. - 217 S. ; 20 cm. - ISBN 978-3-15-010684-6 : EUR 19.90
[#0360]

Der Historiker Paul Veyne, der mit Foucault über lange Jahre befreundet war, hat eine Art lockere Einführung in dessen Denken geschrieben, die nicht so sehr in die Tiefe geht, indem einzelne Werke genau analysiert werden, sondern mehr den Charakter einer Plauderei hat. Das muß indes kein Nachteil sein. Zwar gibt sich Veyne ersichtlich keine besondere Mühe, die zentralen Begriffe Foucaults wie diskursive Praktik, Diskurs, Dispositiv, Episteme und Präsuppositionen genau und klar zu erklären (S. 19), doch führt er mit leichter Hand in Foucaults Denken ein. Dabei nutzt er die Vorteile seiner biographischen Kenntnisse und seine eigene autobiographische Beziehung (ohne dies jedoch unnötig zu strapazieren), etwa wenn er mit dem Umstand beginnt, daß die durchaus wohlwollenden französischen Historiker, zu denen er sich selbst zählte, die Tragweite von Foucaults Buch über **Wahnsinn und Gesellschaft** nicht erkannt hätten (S. 11).

Veyne zeichnet die wesentlichen Züge des Denkens von Foucault in differenzierter Weise nach und macht dabei auch auf die seiner Meinung nach bestehenden Mißverständnisse aufmerksam, die sich z.B. mit seiner Diskurskonzeption verbinden. So sei es ein Fehler, den Diskurs im Sinne Foucaults als eine Infrastruktur zu betrachten (was man von marxistischen Positionen herkommend denken könnte); ebenfalls falsch ist die Auffassung, der Diskurs sei ein anderes Wort für Ideologie (S. 36). „Die Diskurse“, so Veyne, „sind die Brillen, durch die die Menschen jeder Epoche alle Dinge wahrgenommen, gedanklich erfaßt und betrieben haben“ (S. 36). Foucault vertritt eine Form der Hermeneutik, die man als spezifische Form des Historismus ansehen kann, da er die Auffassung vertritt, jede Epoche stelle gewissermaßen ein Fischglas dar, in das die Zeitgenossen eingeschlossen sind, wobei das Fischglas für die Gesamtheit der Diskurse steht (S. 20). Die Metapher des Fischglases, mit der unsere Situation in der Geschichte umschrieben wird, erscheint bei Foucault als das einzige historische Apriori, weil das Fischglas insofern unhintergebar ist, als man nur in ein anderes Fischglas wechseln kann, aber keinen Standpunkt jenseits eines Fischglases einnehmen kann (S. 35). Man könnte also fast sagen, daß die Grenzen des jeweiligen Diskurses die Grenzen unserer Welt sind.

Veyne schreibt Foucault einen Skeptizismus zu, der radikal ist und deshalb linksradikal habe erscheinen können, doch sei dies nicht zutreffend. Foucaults Denken gehören zu jenen Philosophien, die verurteilt werden, weil sie die Welt so beschrieben, „wie sie ist, ohne nützlich zu sein und ohne uns ein Ideal oder irgendwelche Werte zu suggerieren“ (S. 38). Foucault entkommt als Denker dem sogenannten *linguistic turn*, weil er nicht auf die Kategorie der Gesellschaft verzichten kann (S: 42) und den Blick auf die gesamte historische Realität weitet. Dabei sprach er der Philosophie einer Epoche keine besondere Bedeutung zu, weil es in der Tat sein könnte, daß eine Verwaltungsvorschrift aufschlußreicher sein mag als Descartes' *Discours de la méthode* (S. 42). Veyne berührt im Vorübergehen viele Aspekte, die nicht näher ausgeführt werden, aber Anlaß sind, über das Verhältnis Foucaults zu anderen Denkern Betrachtungen anzustellen, etwa im Zusammenhang mit der Differenz des Diskurs-Begriffs zum Begriff des Idealtypus bei Max Weber, wobei Veyne den Verdacht äußert, Foucault habe keine genaue Vorstellung von Weber gehabt (S. 44). Der Historiker Foucault betrachtete die Vergangenheit als einen Friedhof der Wahrheiten (S. 49), die Foucault mit großem Interesse studierte. Veyne nimmt den Leser mit auf den Weg durch die verschiedenen Forschungsprojekte Foucaults, der es ermöglicht, ein differenziertes Bild des Wirkens von Foucault zu zeichnen. Dabei werden auch die problematischen Aspekte aufgegriffen, wie schon die an Sokrates gemahnende Überschrift des Kapitels *Verdirbt Foucault die Jugend? Läßt er das Proletariat im Stich?* zeigt. Das Buch klingt denn auch mit einem Kapitel über *Foucault und die Politik* (darunter auch seine Unterstützung für die islamistische Erhebung des Ajatollah Khomeini gegen den Schah von Persien; vgl. S. 154 - 157) sowie einem eher persönlich gehaltenen *Porträt des Samurai* aus. Dieser Samurai und „angebliche Linke“ war Veyne zufolge „weder Freudianer noch Marxist, weder Sozialist noch Anhänger des Fortschritts, Dritte-Welt-Aktivist oder Heideggerianer, er las weder Bourdieu noch *Le Figaro*, er war kein ‚linker Nietzscheaner‘ (...) und übrigens auch kein rechter, sondern er war der Inaktuelle, der Unzeitgemäße seiner Zeit, um einen hier durchaus angebrachten Begriff Nietzsches aufzugreifen“ (S. 165). Doch auch dieser Foucaultsche Nonkonformismus hatte seine seltsamen Züge, wie die Sympathien für die Maoisten und andere Gruppen zeigten. Veyne gesteht denn auch zu, daß die politische Rechte mit einem gewissen Recht in Foucault einen Feind sah (S: 166), und zwar deshalb, weil Foucault „die Lügengeschichte dieser Welt in ihrem ganzen Ausmaß ans Licht“ brachte (S. 166). Weitere Aspekte der Persönlichkeit Foucaults, die Veyne thematisiert, sind seine Drogenexperimente und sexuellen Präferenzen, aber auch seine persönliche Wirkung, sein Stil, der zu seinem großen Erfolg im Hörsaal beitrug, wo Foucault eine regelrechte Massenattraktion darstellte (S. 177; 214 Anm. 392).

Nicht in allen Punkten wird man notwendigerweise mit Veyne übereinstimmen können oder seine Argumentation überzeugend finden.¹ Aber dies ist

¹ So mutet die Verteidigung Foucaults gegen jene Kritiker, die Foucault unterstellten, er leugne den Wahnsinn, schwach an, da das Zitat, welches er anführt, gera-

bei einem Denker wie Foucault auch ohnehin nicht zu erwarten, zumal Foucault selbst seine Positionen mehrfach änderte. Und so kann man sagen, daß Veyne der rätselhaften Gestalt des französischen Denkers ein Porträt gewidmet hat, das diesem alles in allem gerecht wird. Dies ist keine Kleinigkeit, weshalb man das Buch jedem empfehlen kann, der an einem besseren Verständnis Foucaults interessiert ist. Als erste Einführung in das Denken ist es dagegen vielleicht nicht das Buch der Wahl, weil es dafür zu voraussetzungsvoll und zu unsystematisch ist.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>